

Sparen Sie die Schmähungen, Virkheim. Schaffen Sie das Medaillon nebst meinem Bilde und überzeugenden Beweisen Ihrer Unschuld; bis dahin ersuche ich Sie, nicht mehr mit mir zu sprechen.

Wie Sie befehlen, Fräulein! — sagte er frostig und fügte dann bestimmt nach kleiner Pause hinzu: Um jeden Preis schaff ich das Medaillon und die nöthigen Beweise. Dann aber haben Sie die Güte, Ihrem Verlobten oder gar Gemahl den ernstern, liebevollen Rath zu geben: sich stets von mir in einer angemessenen Entfernung von wenigstens hundert Meilen in der Runde zu halten, denn wenn er so unglücklich wäre, sich von mir erwischen zu lassen, so ginge es ihm wahrlich übel. Ich weiß zwar in diesem Augenblicke noch nicht, was ich mit ihm anfange. Mit Fliegengift schaff ich ihn schwerlich aus der Welt, aber wenn er der Hezweitsche unterliegt oder einigen hunderttausend Nasenstübern, oder einem Philtrum von *Asa foetida*, oder sonst einem originellen Traktament, so kann ich nicht dafür und habe mein Gewissen verwahrt. Ich bin ein sehr gutmüthiger Mensch, lasse allerlei Spaß mit mir treiben; meine Laune ist wie ein murmelnbes Forellenbächlein, das einen Badeort mit gedeihlicher Speise versorgt; aber wenn man mein Grundwesen bei allen vier Zipseln ergreift, wie dieser Herr von Gründler, dann wird das Bächlein zum reißenden Waldstrome. Sagen Sie ihm das. Leben Sie wohl! — Er stürzte fort.

Lassen Sie doch den Comödiantenwit! rief sie ihm nach, und im selben Augenblicke erschienen von der andern Seite her Gründler und die Gräfin.

Du bist allein, Louise? — fragte die Letztere sanft verwundert — Wo ist denn Virkheim hingerrathen?

Er hatte eine wunderliche Laune, — zögerte Louise hervor — ich verbarg meinen Verdruß darüber nicht, und nach einem kleinen Wortwechsel lief er böse fort. —

Wunderliche Laune? Das wäre mir etwas Neues an Virkheim. Er war wenigstens in meiner Gegenwart stets in der besten Laune, entgegnete die Gräfin.

Ach ja, meine Gnädige, — nahm Gründler spöttisch das Wort — so ein Mensch, so ein Künstler, so ein Malerpinsel hat in der Regel närrische Launen, die in der Regel nicht jeder Mensch, am wenigsten Damen von Distinction ertragen können.

In der Regel mögen Sie meinetwegen Recht haben! — antwortete die Gräfin ärgerlich — aber ich sage Ihnen, bis jetzt war sein Betragen sehr

erträglich, ja sogar sehr angenehm, und wenn anders Sie mir die Ehre erzeigen, mich neben Louisen auch zu den distinguirten Damen zu zählen, so werden Sie mir glauben.

Gründler verbeugte sich, verlegen die Hände reibend. Die Gräfin aber fuhr fort: Uebrigens ist Virkheim ein sehr wackerer, sehr ausgezeichnete junger Mann, und Sie thun um der Geltung Ihres Urtheils willen wohl, den Pinsel von dem Maler zu trennen, so oft Sie von ihm reden, Herr von Gründler.

Wie Sie befehlen! — sagte er gedrückt. — Louise seufzte. Die Gräfin schien es nicht zu bemerken und erinnerte: Es wird nicht nur sehr kühl, sondern auch dunkel. Wir wollen wieder gehen. Längst hätten wir auf der Höhe seyn und ein Viertelstündchen ruhen können, allein der Baron beredete mich, nachdem Du mit Virkheim so rasch vorausgeeilt warst, einen gerade emporführenden Fußsteig mit ihm zu erklimmen, und das war nun nicht in der Regel. Wir verstiegen uns im Dunkel der Fichten, und wie es im Leben gar manchmal geschieht: der scheinbar nähere Weg entfernte uns nur weiter vom Ziele.

Sie gingen einige Schritte. — Darf ich eine Frage wagen, gnädigste Gräfin? — hob Gründler schüchtern an — Wird Herr Virkheim lange in Marienbad bleiben?

Das kann ich Ihnen so genau nicht sagen, — antwortete die Gräfin. — Für's Erste wird er mich malen, und das ist wenigstens in vier und zwanzig Stunden nicht abgemacht. Wünschen Sie seine schnelle Abreise? Seine Gegenwart scheint drückend für Sie zu seyn.

O nichts weniger! Wen Sie, meine Gnädigste, so warm protegiren wie ihn, den liebe und ehre in der Regel auch ich.

Ich habe kein Recht, das näher zu untersuchen. Kommen Sie! schloß die Gräfin, und sie gingen.

Es war wirklich fast ganz dunkel geworden, und auch ich verließ von der andern Seite die Höhe.

(Die Fortsetzung folgt.)

G n o m e.

Was ist Bedürfnis? — Was die Welt,
So wie sie ist, für nöthig hält. —
Seitdem der Wilde Tabak liebt und Brantwein,
Zieht auch die Armuth bei ihm ein. —

L i s c h e r.